



FREIE MEINUNGSÄUSSERUNG VON FANS BEIM FC BAYERN UNERWÜNSCHT!

Dass die Vereinsführung des FC Bayern ein schwieriges Verhältnis zu Kritik am eigenen Tun und zu der eigenen Position widersprechenden Meinungen hat, ist nichts Neues. Zum ersten Spiel der Rückrunde haben die Angestellten unseres Vereins mit sofortiger Wirkung das Verteilen von von Fans selbstgemachten Flyern, Fanzines oder Spieltagszeitungen auf dem Stadiongelände untersagt und drohen bei Zuwiderhandlung mit dem Rauschmiss. Schon lange vor den Zeiten des Internet waren Fanzines ein wichtiges Element von Fankultur und Sprachrohr der Fans. Wer die Meinungsbildung unter Fans und Vereinsmitgliedern verhindern will, zeigt ein zutiefst undemokratisches Verständnis von unserem FC Bayern, der von seinen Fans und Mitgliedern lebt.



Unter anderem das Südkurvenbladdl ist von diesem Verbot betroffen. Am 9. Februar 2002 wurde die erste Ausgabe des SKB bei einem Heimspiel gegen Borussia Dortmund verteilt. Fast zehn Jahre liegen jetzt hinter uns, in denen wir zu so gut wie jedem Heimspiel eine Ausgabe des Südkurvenbladdl veröffentlicht haben. Selbstverständlich werden wir die Arbeit nicht einstellen und das SKB weiter herausgeben. Wir werden uns den Mund nicht verbieten lassen und ab sofort im SKB noch mehr Augenmerk darauf legen, eine alternative Sicht auf die Geschehnisse rund um die Säbener Straße und das Stadion in Fröttmaning aus unserer Sicht zu liefern. Wir sind der Meinung, dass eine kritische und pluralistische Fan- und Vereinskultur notwendig ist. Auch oder gerade beim FC Bayern. Ein mehr an Meinungen, ein Austausch, öffentliche Diskussion und auch Streitkultur sind keine Gefahr sondern eine Notwendigkeit.

Lasst Euch nicht das Recht auf Meinungsbildung nehmen. Lasst diese Maßnahme ins Leere laufen. Meldet Euch auf unserer Homepage www.schickeria-muenchen.org für den Online-Newsletter des Südkurvenbladdls an, mit dem Ihr alle Inhalte des SKB per Email zugeschickt bekommt. Macht bei Freunden und Bekannten, in Foren und in Fanclubs für das SKB Online Werbung. Kommt vor den Spielen am Streetworkbus auf der Esplanade auf Höhe des U-Bahn-Ausgangs vorbei und holt Euch da für Euch und Eure Freunde die Print-Version des Südkurvenbladdls ab. Vor allem: Informiert Euch, redet miteinander, bildet Euch eure eigene Meinung!

"Meinungsfreiheit gibt es nicht? In unserer Kurve schon!" Dieses Spruchband wurde in der Saison 04/05 beim Heimspiel gegen den HSV gezeigt und hat bis heute Gültigkeit!

Meinungsfreiheit gibts nicht? Bei uns schon!

Mungo und Tippmann nach München: Maniacs machen Lesung mit anschließender Diskussion perfekt!

Nun ist es also offiziell: Domenico Mungo und Kai Tippmann kommen zum Heimspiel gegen Kaiserslautern am 11.02. an die Isar. Das bestätigte gestern ein nach zähen Verhandlungen sichtlich erschöpfter Sprecher der Munichmaniacs 1996: „Ja, es stimmt. Wir sind uns mit Domenico und Kai einig.“

Der Einigung war Gerüchten zufolge ein Wettbieten gleich mehrerer europäischer Fanggruppierungen um die Gunst der beiden auf dem Gebiet der italienischen Ultrakultur äußerst gefragten Experten vorangegangen. Aus diesen Verhandlungen sind die Münchner nun offensichtlich als Sieger hervorgetreten. Den ausgestochenen Gruppen hingegen bleibt nun nichts anderes mehr übrig, als für ihre eigenen Veranstaltungen auf die auf dem Markt verbliebenen „Experten“ Wolf-Dieter Poschmann, Marcel Reif und Johannes B. Kerner zurückzugreifen.

„Wir freuen uns natürlich vor allem für die Fans aus der Südkurve“, so der MM-Sprecher weiter. Die Gelegenheit, sich nach dem Spiel in gemütlicher Atmosphäre alte sowie neue Geschichten der Ultras aus Italien reinzuziehen und diese einmal in großer Runde zu diskutieren, sei einmalig, die Gesprächspartner mehr als nur interessant.



Domenico Mungo

„Kai Tippmann hatten wir ja bereits in der vergangenen Saison bei einer Lesung des von ihm ins Deutsche übersetzten Buches „Tifare Contro“ zu Gast. Ich kann Ihnen versichern, dass er sein Geld wert ist“, ließ sich der Sprecher zitieren. Tippmann lebt derzeit in Italien, wo er auch seinen Blog „www.altravita.com“ betreibt, der sich vor allem mit der Welt der Ultras auf dem Stiefel befasst. Zuletzt nahm er als Referent am Berliner Fankongress teil und übersetzte Domenico Mungos neuestes Buch „Cani Sciolti“, das erst kürzlich in deutscher Sprache unter dem Titel „Streunende Köter. Ein Roman über zwei Jahrzehnte italienische Ultrakultur – Freundschaften, Kämpfe und Drogen“ erschienen ist (Rezensionen im SKB 7-10/11 und auf der altravita-Seite).

Eben jener Domenico Mungo soll nun nach dem Kaiserslautern-Spiel ebenfalls anwesend sein. „Dass Signore Mungo mit von der



Kai Tippmann

Partie sein wird, ist natürlich das Tüpfelchen auf dem I“, jubelte der Sprecher. „Domenico hat unglaublich viel erlebt und die Höhepunkte und Krisen der Ultras in Italien aus nächster Nähe gesehen. Er hat uns viel zu erzählen.“ Mungo war früher selbst an vorderster Front in der überaus lebendigen Ultraszene des AC Florenz aktiv, einige Zeit sogar als Vorsänger des legendären und mittlerweile aufgelösten „Collettivo Autonomo Viola“. Heute ist er vor allem schriftstellerisch tätig.

Um welche Themen es am Abend denn konkret gehen werde, ließen die Maniacs jedoch bisher weitgehend im Unklaren: „Wir haben keinen starren Ablaufplan. Es kommt darauf an, was die Leute nach der Lesung hören wollen. Das jüngste Buch, 80'er-Jahre-Geschichten, die neueste Entwicklung... Man wird sehen...“

Am 11.02. nach dem Kaiserslautern-Heimspiel.

Kommt zahlreich!

Für Essen und Trinken sorgen wir.

Eure Munichmaniacs 1996

Kommuniqué der Munichmaniacs 1996: Gazprom? Nein Danke!



Kurz vor Weihnachten mussten wir geschockt der Presse entnehmen, dass der Chef des Energieriesen Gazprom, Alexej Miller, sich in München mit Karl-Heinz Rummenigge und Uli Hoeneß getroffen hat, um einen möglichen Einstieg des Konzerns als Sponsor beim FC Bayern zu verhandeln.

Gazprom ist kein normales Unternehmen, sondern ein Gigant und Russlands Haupteinnahmequelle. Der weltgrößte Erdgasproduzent, ein ehemaliger Staatsbetrieb der russischen Föderation, der aber noch heute durch eine Anteilsmehrheit dem russischen Staat unterstellt ist, setzte 2010 mehr als 132 Mrd. USD um und erzielte damit einen Gewinn von über 28 Mrd. USD. Gazprom drängt aktuell mit Gewalt auf den europäischen Energiemarkt und möchte hierzu sein arg ramponiertes Image aufbessern. Der deutsche Ableger „Gazprom Germania“ beschreibt so zum Beispiel als einen Teil der Unternehmensphilosophie u.a. „benachteiligte Menschen und gemeinnützige Organisationen zu unterstützen und damit gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen.“ Außer mit blumigen Worten versucht das Unternehmen auch mit Sportsponsoring seine Wahrnehmung zu verbessern. Da der FC Bayern eine wesentlich höhere Strahlkraft als der bisher unterstützte Ruhrpottverein hat, kam es wohl zum angesprochenen Treffen.

Wenn man sich die Mühe macht und ausführlicher über Gazprom recherchiert, zeichnet sich schnell ab, dass die Verbindung zwischen der russischen Regierung und dem Unternehmen weit über die eines Mehrheitsaktionärs wie zum Beispiel bei Deutschland und der Bahn hinausgeht. So ist der ebenfalls aus St. Petersburg stammende aktuelle Gazprom-Vorstandsvorsitzende Miller ein langjähriger loyaler Freund von Putin. Auch den zweiten wichtigen Mann, den Aufsichtsratsvorsitzenden Subkow kennt Putin bereits seit der gemeinsamen Tätigkeit in den 90er Jahren im Bürgermeisteramt von St. Petersburg. Subkow war zudem Putins Vorgänger als Ministerpräsident und ist jetzt noch dessen erster Stellvertreter. Wie bekannt sein dürfte, trat Putin das Amt des Ministerpräsidenten an, da er laut Verfassung als Präsident keine dritte Legislaturperiode antreten durfte. Zwischenzeitlich war sogar Putin selbst als Vorsitzender des Aufsichtsrates im Gespräch, was aber wieder verworfen wurde. Sein Nachfolger als Präsident, Medwedew, der dieses Jahr bei der Neuwahl wie von Insidern erwartet zu Gunsten Putins nicht mehr antritt, war übrigens bis zu seiner Wahl Vorsitzender des Aufsichtsrates von, richtig, Gazprom. Dieses Wechselspiel

der Führungspersonen zeigt deutlich auf, wie eng die Verbindung zwischen Staat und Konzern ist. Doch nicht nur auf der höchsten Ebene finden sich schnell weitere Beispiele. So ist der russische Verteidigungsminister Serdjukow, der übrigens mit der Tochter von Subkow verheiratet ist, neben seiner politischen Tätigkeit noch Aufsichtsratsvorsitzender bei einem Chemieunternehmen, das sich natürlich im Konzernbesitz befindet. Um sein schlechtes Image in Deutschland zu bekämpfen entschied sich Gazprom Germania 2010, die Position des Geschäftsführers neu zu besetzen. Die Stelle bekam mit Vladimir Kotenev, der bis dato russische Botschafter in Berlin und damit Inhaber bester Kontakte in Politik und Wirtschaft. Wie nicht schwer zu erkennen ist, sind der russische Staatsapparat und Gazprom symbiotisch miteinander verbunden und arbeiten zum gegenseitigen Vorteil Hand in Hand.

So wird Gazprom als Art energiepolitische Waffe eingesetzt und unliebsame und untreue Staaten werden bestraft, fallen gelassen und ignoriert, während sich befreundete und zahlungskräftige Staaten einer Sonderbehandlung sicher sein können. Die Länder der EU importieren mehr als ein Viertel ihres Gases von Gazprom und begeben sich damit in eine Abhängigkeit von dem Giganten und damit auch Russland. Durch diese Konstellation ist es sehr unrealistisch, dass die Staaten der EU sich z.B. bei Menschenrechts- und Umweltfragen (Tschetschenien/Autobahn Moskau-St. Petersburg) ernsthaft intervenieren und damit das Risiko einer Energiekrise und immense volkswirtschaftliche Verluste riskieren. Aktuell sind daher die Beziehungen positiv geprägt, doch keiner kann vorhersagen, wie lange noch Europa Gazproms bevorzugter Kunde sein wird. Die negative Seite der Medaille lernte die Ukraine kennen. So gab es zwischen den beiden Ländern einen mehrjährigen Konflikt über den Erdgaspreis, den Gazprom an die Weltmarktpreise anpassen wollte, und über die Kosten für die Nutzung der Transitroute nach Westeuropa. Der Streit eskalierte in einem kurzen Lieferstopp, von dem auch Westeuropa betroffen war. Viele Experten vermuten hinter der schließlich durchgesetzten Preiserhöhung eine Abstrafung für die sich nach der „Orangen Revolution“ Richtung Westen und Nato orientierende Ukraine. Ziemlich deutlich wurde dies vor der letzten Wahl, vor der Gazprom-Chef Miller die Ukrainer mehr ein- als zweideutig vor einer falschen Wahlentscheidung warnte. Außerdem musste die Ukraine als Gegenleistung für Preisnachlässe 2010 die Pachtverträge für Russlands Schwarzmeerflotte auf der ukrainischen Halbinsel Krim bis 2042 verlängern. Besser geht es da Weißrussland, das wesentlich engere Beziehungen zu Moskau hält, und daher weiterhin einen ermäßigten Tarif erhält. Ein Grund hierfür ist sicherlich auch, dass das weißrussische Leitungssystem sich im Besitz von Gazprom befindet. Ein derartiges Angebot hatte die Ukraine abgelehnt. Dies

dürfte u.a. ein Grund für das aktuelle Pipelineprojekt in der Ostsee sein, mit der russisches Gas direkt nach Deutschland gelangt. Neben der Beteiligung diverser europäischer Firmen hält Gazprom natürlich 51% der Anteile. Die russische Wirtschaftszeitung Kommersant berichtete, das Ziel von Gazprom sei der direkte Zugang zu jeder Gasheizung in Deutschland und Europa. Dies bedeute, dass sie pro tausend Kubikmeter Gas 400 bis 500 US-Dollar einnehmen könnten, statt wie bisher 290 Dollar. Mit der neuen Pipeline ist man diesem Ziel zumindest etwas näher gekommen und muss sich auch nicht mehr mit der aufmüpfigen Ukraine beschäftigen, obwohl dort inzwischen wieder, wie gewünscht, eine pro-russische Regierung an der Macht ist.

Auch in Russland selbst gab es zumindest fragwürdige Ereignisse. Eines betrifft den TV-Sender NTW, der sich im Besitz von Wladimir Gussinski befand. Als einer der Pioniere der unabhängigen Medien verfügte man über gute Journalisten und scheute auch nicht selten die Kritik an Putin. Im Juni 2000 wurde Gussinski schließlich wegen Betrugs verhaftet und kam erst nach Unterzeichnung eines Vertrages, der ihn verpflichtete den Sender zu einem vorgeschriebenen Preis an Gazprom zu verkaufen, wieder frei. Gussinski verließ anschließend das Land und behauptete, man hätte ihn unter Androhung der Verlängerung des Strafverfahrens zur Unterschrift unter den Vertrag gezwungen. Nach der Übernahme verließen viele Journalisten den Sender und wechselten zu TW 6, der später auf Druck der Regierung geschlossen wurde. Gazprom-Media besitzt heute noch den Sender und neben weiteren TV- und Radiosendern auch diverse Printmedien.

Als ein letztes Beispiel sei noch das Unternehmen Jukos erwähnt, das von Michail Chodorkowski gegründet wurde und zu einem führenden Player der Erdölindustrie in Russland geformt wurde. Dies machte ihn zu einen der reichsten, wenn nicht dem reichsten Mann Russlands, bis er u.a. wegen Steuerhinterziehung verhaftet und verurteilt wurde. Zwar hatte Putin den Oligarchen mehr oder weniger offiziell zugesichert, dass ihre zurückliegenden Gesetzesüberschreitungen während der „Raubritterphase“ der Jelzin-Ära nicht verfolgt würden, aber die offene Unterstützung der Opposition durch Chodorkowski führte wohl zum Konflikt mit Putin. In den westlichen Medien jedenfalls wurde die Verurteilung weniger mit der Steuerhinterziehung als mit dem pro-westlichen Engagement in Verbindung gebracht. Bei einem weiteren Prozess wurde der in Haft sitzende Oligarch erneut wegen Unterschlagung verurteilt. Nachdem Putin bereits vor der Urteilsverkündung forderte, dass der „Dieb im Gefängnis sitzen“ müsse, endete der Prozess als Farce, da das vom Richter verlesene Urteil in weiten Teilen mit der Anklageschrift identisch war. Ein nicht geringer Teil von Jukos landete schließlich übrigens bei Gazprom bzw. anderen staatlichen Unternehmen.

Mit den genannten Beispielen sollte klar sein, dass Gazprom ein Teil des autoritären Staatsmodells ist, das in Russland derzeit gepflegt wird. Uli Hoeneß, der einzigen Bayernfans auf der jüngsten Jahreshauptversammlung noch nahe gelegt hatte, noch „Demokratie lernen“ zu müssen, verhandelt nun mit diesem russischen Staatsbetrieb, nachdem der russische Staat gerade erst im Rahmen der jüngsten Parlamentswahlen gezeigt hat, was für eine „lupenreine Demokratie“ er doch ist. Oder wie würde man sonst 99,5% Stimmenanteil für Putins Partei in Tschetschenien bezeichnen?

Der Warnung von Uli Hoeneß vor einigen Jahren vor einer „Russlandisierung“ können wir uns daher in Bezug auf Gazprom uneingeschränkt anschließen. Dies wäre zwar nicht das Ende des Fußballs, aber zumindest das Ende für die Werte, die der FC Bayern seit Jahrzehnten vertritt. So hat unser Verein oft und gerade unter der Führung von Uli Hoeneß soziale Verantwortung gezeigt und großen Wert auf das saubere Image seiner Partner gelegt, da dieses letztlich auf den Verein zurückfällt. Auch das karitative Engagement des FC Bayern, u.a. durch die FC Bayern Hilfe e.V., die Sternstunden o.ä., ist beachtlich und hat dem Verein in der ganzen Republik großen Respekt eingebracht. Um sich nicht unglaublich zu machen, muss auch bei der Sponsorenwahl neben dem finanziellen Aspekt auf diese Werte geachtet werden. Eine Zusammenarbeit mit einem derart obskuren Unternehmen wie Gazprom, das offensichtlich als Machtinstrument eines autoritären Apparates dient, sollte da eigentlich nicht in Frage kommen. So macht der FC Bayern ein System salonfähig, das Werte wie Toleranz, Meinungsfreiheit, Akzeptanz von Minderheiten etc. mit Füßen tritt. Dabei hätte der deutsche Rekordmeister, bei dem potentielle Sponsoren Schlange stehen, doch sicherlich kein Problem andere Unternehmen zu akquirieren.

Gegen den modernen Fußball zu sein bedeutet für uns, derartige Entwicklungen oder Tendenzen in unserem Verein nicht einfach zu schlucken, sondern zu sagen: NEIN, NICHT MIT UNS! Wir sind gegen einen Einstieg des Gazprom-Konzerns beim FC Bayern München. Mit einem derart dubiosen Unternehmen darf unser Verein keine Geschäftsbeziehungen aufnehmen!

Munichmaniacs 1996 im Januar 2012

Informationen über Gazprom:

Panjuschkina, Waleri / Sygar, Michail: Gazprom - das Geschäft mit der Macht; München 2008

<http://www.glanzundelend.de/Artikel/gazprom.htm>

Roth, Jürgen: Gazprom – das unheimliche Imperium. Wie wir Verbraucher betrogen und Staaten erpresst werden; Frankfurt 2012

<http://www.westendverlag.de/westend/buch.php>

FANKONGRESS 2012 in Berlin

Sicherlich habt Ihr alle in den Medien schon einiges vom Fankongress gehört. Die Münchner Delegation in Berlin kann den in den Medien transportierten positiven Eindruck nur vollends unterstreichen. Der Fankongress war ein deutliches Zeichen der Fans, was sie auf die Beine stellen können und das man sie als

Gesprächspartner ernstnehmen muss. Fußball ist ohne Fans nicht denkbar! Auch wenn die positiven Eindrücke vollends überwiegen, haben wir auch von einigen negativen Aspekten zu berichten. Besonders hängen geblieben ist dabei, dass die Vereine kaum vertreten waren, obwohl sie explizit eingeladen waren, um mit den Fans zu reden. Wir selber haben ausdrücklich die Fanbetreuung des FC Bayern und unseren Sicher-



Fankongress Berlin 2012 von altravita.com (17.01.12)

Das wichtigste vorab: Herzlichen Dank an alle, die ihre Freizeit geopfert haben, um den Fankongress in Berlin zu organisieren, Räumlichkeiten, Catering, Türsteher und Veranstaltungstechnik zu organisieren, Presse, DFL, DFB, ZIS, Fansorcher und teils internationale Referenten einzuladen. Ebenso an alle, die Eintritt, Fahrt und ein Wochenende drangegeben haben, um nach Berlin zu kommen, um friedlich über ihre Wünsche an einen fangerechten Fußball zu diskutieren. Abgesehen von der Ehre, auf einer solchen Veranstaltung über Erfahrungen aus Italien erzählen zu dürfen, war es schön, bekannte Gesichter aus deutschen Kurven wiederzusehen und neue Menschen kennenzulernen, denen – bei allen Differenzen – dasselbe Thema am Herzen liegt.

Wie ich ja auf dem Podium und in den Gesprächen auf dem Flur immer wieder angebracht habe, ist das Wichtigste an einer solchen Veranstaltung, dass sie überhaupt stattfindet. Schon ohne auf die diskutierten Inhalte einzugehen, setzt ein solcher Kongress das Zeichen, dass es offensichtlich so ist, dass ganz viele der begeistertsten und begeisterndsten Fans ganz offensichtlich in der Lage sind, sich friedlich und intelligent mit ihrer Fankultur und den Rahmenbedingungen des Fußballbetriebs auseinanderzusetzen. Ein Szenario, das angesichts der Berichterstattung in vielen Medien der letzten Monate ja ausgeschlossen schien. Ich konnte hingegen in den Räumlichkeiten des ehemaligen Kosmos-Kinos in Fried-



heitsbeauftragten eingeladen. Ziel des Fankongress war, alle relevanten Teile des Fußballs, auch die Ansichten der Vereine, zusammenzubringen. Dies ist leider nur bei wenigen Vereinen auf Interesse gestoßen. An der Säbener Straße jedenfalls nicht.

Profans hat einen ausführlichen Bericht über den Fankongress in Form eines Abschlussdokuments veröffentlicht. Das findet Ihr auf der Seite von ProFans (www.profans.de/). Auf der Seite www.fankongress-2012.de/ findet Ihr außerdem eine Bildergalerie und einige Artikel zum Fankongress in einem Pressespiegel. In den nächsten Wochen werden wir im SKB sicherlich noch den ein oder anderen Aspekt vom Fankongress beleuchten und den ein oder anderen Bericht aufgreifen.

ZUM ERHALT DER FANKULTUR

richshain keinerlei dumpfe Gewalttäter ausfindig machen, die ihren sozialen Frust in Stadien entladen, sich für den Fußball nicht interessieren und ihr Lebensziel darin sehen, Kinder und Frauen in die Flucht zu schlagen.

Selbstverständlich hält sich der Erkenntnisgewinn in Grenzen, wenn DFB und DFL nur Vertreter schicken, die an einer tatsächlichen aktiven Diskussion nicht wirklich teilnehmen können, keinerlei Entscheidungsgewalt haben und eben Dialog vermutlich nur simulieren sollen. Natürlich ist es ärgerlich, wenn die ZIS einen Tag vor Veranstaltungsbeginn die Absage ihres Vertreters Ingo Rautenberg verkündet. Und so fehlten zu einem echten Dialog eben häufig die Gegenstimmen. Man kann nun aber wirklich nicht dem Veranstalter und den anwesenden Fans anlasten, dass DFB-Vertreter Gerald von Gorrissen genauso oft Dialog- und Gesprächsbereitschaft seitens des Verbandes erklärt wie er dann zu tatsächlichen Entscheidungsprozessen nichts sagen kann, weil er "nicht dabei war", weil so etwas "das Präsidium entscheidet" bzw. die "Innenministerkonferenz" Druck ausübt. Unter Dialog würde ich mir eben etwas vorstellen, was schlussendlich auch zu einem für beide Seiten vertretbaren Kompromiss führt und nicht ein Dialog "pour parler" und dann wird das Diskutierte eben trotzdem einfach abgelehnt.

Gern hätte ich z.B. vom DFB gehört, warum das eigene Rechtsgutachten, das zur Begründung des Verbots von Pyrotechnik auch in eigens abgegrenzten Bereichen und zu festgelegten Zeiten in Absprache mit Verein, Polizei und Feuerwehr herangezogen wurde, nicht ver-

öffentlich wurde. Warum ein durch Suggestivfragen an Ahnungslose herbeigeführtes Umfrageergebnis von 84% gegen Pyrotechnik kurz vor dem Fankongress lanciert wurde (Stellungnahme von Profans). Wieso die Etikettierung von Stadionfans als Gewalttättern ständig wiederholt werden muss, wenn es in einer ganzen Sai-

Zu den diskutierten Inhalten selbst kann man sich anderswo detailliert informieren, über die "Ergebnisse" kann man sich Gedanken machen. Ich persönlich halte solche Veranstaltungen für immens wichtig. Insbesondere die von der Journalistin Nicole Selmer eingeforderte Zusammenarbeit mit der Presse. Ich bin der erste, der nachvollziehen kann, warum Fußballfans so ihre Probleme mit der deutschen Medienlandschaft haben, die oft genug Krawall herbeischreibt, wo nur ein Böller geworfen wurde. Die Gewalttaten – von denen jede einzelne abzulehnen und strafrechtlich zu verfolgen ist – aus jedem statistischen Zusammenhang reißt. Die Aussagen verdreht und Panik und Sensationen erfindet. Trotzdem braucht es beim Kampf um Fanrechte und gegen Repression die Information der breiten Öffentlichkeit, die womöglich nicht ins Stadion geht oder sich auch gar nicht für Fußball interessiert. Der Kongress wurde organisiert durch die Stellvertreter vieler zehntausender Menschen, für die der Besuch eines Stadions Teil ihres Lebens ist. Die sich über eigene Unzulänglichkeiten austauschten, ungerechte Behandlung reklamierten und darlegten, wie sie sich einen Fußballbetrieb vorstellen, der tausenden Jugendlichen die Möglichkeit gibt, ihrem Hobby relativ selbstverantwortlich nachzugehen. Bei allen Problemen auch der Kurven selbst.



son 1. und 2. Bundesliga genauso viele Verletzte (die durch Polizeimaßnahmen Verletzten einbezogen) gibt, wie an einem Tag auf dem Oktoberfest (Spahn im ZDF, vermutlich meinte er ja ein gesamtes Oktoberfest, der Vergleich ist trotzdem erhellend). Gern hätte ich vom DFL-Fanbeauftragten Tomas "Steve Jobs" Schneider gefragt, der von den Fans Selbstreflexion einforderte und Polizeigewalt mit "Gruppendynamiken" erklären wollte gehört, warum sein Chef nicht da war. Oder irgendein Entscheidungsträger. Die Aussage, "man wolle sich in einen von Fans organisierten Kongress nicht einmischen" macht ja nur in Comedy-Zusammenhängen Sinn. Aber ganz offensichtlich wurden die Verbandsvertreter nur mit der Maßgabe nach Berlin geschickt, möglichst nichts zu sagen, aber durch die reine Präsenz Gesprächsbereitschaft darzustellen. Das kann man den Personen nicht vorwerfen, die sich ja immerhin gestellt haben, ist aber – gerade vor dem Hintergrund der letzten beiden Monate sehr schade. Aber immerhin waren sie, im Gegensatz zum Polizeivertreter, überhaupt gekommen.

Undifferenzierter Einsatz von Pfefferspray bei Polizeieinsätzen im Stadion, die Möglichkeiten eines geregelten und sicheren Einsatzes von Pyrotechnik, fanfreundliche Anstoßzeiten und die Erfahrungen in anderen europäischen Ligen waren nur einige der angesprochenen Themen. Und darüber wurde in angeregter, friedlicher und interessanter Weise diskutiert. Ich hoffe, auch in der Zukunft noch ganz oft. Und vielleicht lässt sich ja so eine Differenzierung erreichen und das Bild in die Öffentlichkeit transportieren, dass die überwiegende Mehrheit deutscher Kurvenbesucher keine dumpfen Gewalttäter sind, denen es nur um Krawall geht. Eine Demokratie sollte eine Jugendbewegung aushalten können, für die nicht tolerablen Aspekte gibt es ein funktionierendes Rechtssystem. Vorverurteilungen und grobe Verkür-

zungen





zungen zehntausender Einzelmeinungen auf Bild-kompatible Formeln sorgen nicht dafür, dass Probleme verschwinden. Die zahlreiche Berichterstattung und auch das ZDF Sportstudio vom Samstagabend lassen mich hoffen, dass es auch Journalisten gibt, die ihren Job

noch ernst nehmen und die Dinge darstellen, wie sie sind und nicht problematische Aspekte wie Gewalttaten auf ganze Jugendbewegungen projizieren. Über alles andere kann man reden. Das Stückchen liegt jetzt bei den Verbänden, der Presse und den Sicherheitsorganen.

Fußball muss bezahlbar sein: Auswärtsspiele in Hamburg und Stuttgart

Auch in dieser Saison behält ProFans München wie gehabt die Kartenpreise bei Spielen vom FC Bayern München im Auge:

Der kommende Samstag führt uns nach Hamburg ins Volksparkstadion, wo die Stehplatzkarte heuer 19 EUR kostet. Zwar wurden zu Saisonbeginn die Preise für die Stehplätze in Topspielen von 22 EUR auf 19 EUR abgesenkt, jedoch ist diese Aktion bei der im Volkspark ohnehin sehr geringen Menge an Gästestehplätzen eher bloße Augenwischerei. Vielmehr geht es um das generelle Preisniveau im Stadion, das in Hamburg traditionell hoch ist. Es übertrifft sogar noch die Tageskartenpreise, die wir beim FC Bayern vorfinden in fast allen Kategorien locker. Eine Übersicht zu den Preiskategorien beim HSV in der laufenden Saison findet ihr hier: www.bit.ly/ykDfhQ. Daraus geht auch ein enormer Topspielzuschlag hervor: kostet die Karte für Bayernfans im Stehplatzbereich 19 EUR, so kostet sie ohne Topspielzuschlag nur 12 EUR. Im Sitzplatzbereich jedoch ist das Missverhältnis noch deutlich ausgeprägter: 36 EUR mit, und 15 EUR ohne Zuschlag stehen hier zu Buche. Die Preise werden also vom HSV für Bayernfans mal einfach verdoppelt. Auch der Blick in die Vergangenheit zeigt, dass sich bereits seit fünf Jahren das Preisniveau auf dieser Höhe bewegt. Auch im Sommer 2007 kostete die Karte schon enorme 19 EUR.

Aber auch gerade wieder Hamburg, wo doch vergangenes Wochenende der Anhang des BVB für Aufsehen mit einem weitreichenden und äußerst erfolgreichen Boykott gesorgt hat. An der im SKB-Online gegen

Gladbach erwähnten Aktion beteiligten sich letztlich 700 Dortmunder, die ihrem Verein zwar nach Hamburg folgten, aber dort vorm Gästeblock das Spiel im Radio verfolgten. Anhand der überwältigenden Beteiligung und der Tatsache, dass die restlichen Gästeblockkarten für dieses Spiel so schleppend wie lange nicht mehr verkauft wurden, ist hier von einem großen Erfolg der Dortmunder Fans zu sprechen. Einen Rückblick aus Sicht der Initiatoren findet Ihr anschließend oder auf www.keinzwanni.de/.

Unter der Woche spielt der FC Bayern noch im Viertelfinale des DFB-Pokals (fast auch schon traditionell) beim VfB Stuttgart. Der Stehplatzpreis beträgt 17 EUR, letzte Saison ebenso. Der Preis liegt also etwas unter dem für das Bundesligaspiel in Stuttgart vor einigen Wochen, dafür mussten Bayernfans 19,50 EUR zahlen. Der Anteil des Eintritts, der dabei auf den Topspielzuschlag zurückzuführen ist betrug 6,50 EUR, die Karten für Spiele gegen Hannover und Augsburg kosteten 13 EUR. Interessant also, dass ein normales Bundesligaspiel gegen Bayern einen höheren Topspielzuschlag erhält, als ein Viertelfinale im Pokal.

Nebenbei bemerkt: es gibt übrigens noch Restkarten für den Gästeblock beim FC-Bayern-Partner Viagogo zu kaufen. Der Preis pro Karte beträgt schlappe 89,77 EUR, zzgl. 13,47 EUR Buchungsgebühr, 34,95 EUR Versand und 2,69 EUR MwSt. Macht also 140,88 EUR für das Pokalspiel am 8. Februar. Eigentlich weiss man dabei gar nicht, hinter welche Zahlen überall Ausrufezeichen gehören, so dreist ist das Vorgehen hier wieder einmal.

Fazit des Hamburg Boykotts

Der HSV meldete "ausverkauft" und vor dem Volksparkstadion tummelten sich rund 700 Dortmunder, die unserem Aufruf zum Protest gegen Ticketpreise gefolgt sind. Soweit die Eckdaten, die auf den ersten Blick relativ unspektakulär daher kommen. Bei genauerer Betrachtung jedoch zeigt sich ein ganz anderes Bild. Ein Bild, das uns mit Freude und Stolz erfüllt hat und in unseren Augen einen tollen Erfolg für "Kein Zwanni" darstellt.



Natürlich hätten wir es klasse gefunden, wenn im Block sichtbare Lücken zu sehen gewesen wären. Das wäre dann die Kirsche auf der Sahne gewesen. Dennoch: normalerweise ist der Gästebereich für das Spiel beim HSV innerhalb von Minuten ausverkauft. In der aktuellen sportlichen Situation hätte der BVB wohl auch kein Problem, 10.000 oder noch mehr Karten an den Fan zu bringen. Stattdessen machten sich nach Reviersportinformationen 700 Karten wieder auf den Rückweg aus der Bier- in die Hansestadt. Wir müssen lange überlegen, wann es das letzte Mal bei einem Bundesligaauswärtsspiel von Borussia Dortmund noch eine Tageskasse gab. Die offizielle Darstellung, dass alle Karten verkauft wurden, ist die eine Seite. Wobei die Sprachregelung "ausverkauft" auch gilt, wenn noch einige Plätze frei bleiben, was uns aus dem Stadion heraus bestätigt wurde. Die andere Seite ist jedoch, dass sich mehrere tausend (!) Menschen dem Boykott angeschlossen haben und den Ticketverkauf, der normalerweise ein Selbstgänger ist, gehörig zum Stocken gebracht haben. Wir bedanken uns bei all denen, die auf den Kauf einer Eintrittskarte verzichtet und damit ein starkes Signal gesetzt haben. Ein Signal, das mit Sicherheit auch bei den Vereinen angekommen ist.

Ganz besonders bedanken möchten wir uns bei denen, die sich auf den Weg nach Hamburg gemacht haben, um dort mit uns das Spiel am Radio zu verfolgen. Wir wissen zu schätzen, was Ihr alle auf Euch genommen habt. Damit meinen wir nicht nur die 350 km Fahrtweg und die nassen Füße. Für uns war es ebenso ein merkwürdiges Gefühl, vor einem Stadion zu stehen, während drinnen Borussia spielt. Merkwürdig, aber gleichzeitig auch gut und richtig. Ein für alle sichtbares Zeichen, dass Fans bereit sind, für Ihre Sache gemeinsam und solidarisch einzustehen. Es war ein würdiges Bild des friedlichen Protestes und genau das, was wir uns erhofft haben. Keinerlei Stress mit Fans, die das Stadion betreten haben, oder den Ordnungskräften, die eigentlich gar nicht aufgefallen sind. Der gegenseitige Respekt war uns sehr wichtig, da Nebenschauplätze den Fokus vom Protest abgelenkt hätten.

Ihr alle habt mitgeholfen, den Protest in den medialen Fokus zu rücken und deutschlandweit bekannt zu machen. So gut wie alle namhaften Medien haben da-

rüber berichtet. Neben den Printmedien wurde "Kein Zwanni" unter anderem auch bei LigaTotal, Sky und sogar dem ZDF Morgenmagazin thematisiert. Genau das war unser Anliegen. Die Öffentlichkeit und ganz besonders die Fußballfans im ganzen Land auf die Preisspirale aufmerksam zu machen. Wir hoffen und wünschen, dass das auch anderen Fanszenen Mut macht und sie sich unserer Kampagne anschließen. Wir haben jetzt die Öffentlichkeit, die wir brauchen, und gestärkt in die Diskussionen mit den Vereinen zu gehen.

Aber noch lange kein Grund, jetzt selbstzufrieden die Füße hoch zu legen. Es gilt, den Schwung mitzunehmen. Wir werden die Diskussion mit dem HSV genau so wie mit anderen Bundesligavereinen führen, um nach Wegen zu suchen, die einen bestmöglichen Kompromiss zwischen Vereins- und Faninteressen darstellen. Darüber hinaus wollen wir natürlich auch noch mehr Fans von unserer Kampagne überzeugen. Wir wollen den solidarischen Gedanken der Kampagne weiter verbreiten und auch die Leute erreichen, bei denen wir das bis jetzt noch nicht geschafft haben.

Nicht zuletzt geht unser Dank auch nach Hamburg. Getrennt in den Farben, vereint in der Sache. Ein häufig bemühter Satz, der wirklich mit Leben erfüllt wird. Wir Dortmunder wissen die Zusammenarbeit und Unterstützung zu schätzen. Sonderausgabe des Seemannsgarn, Banner, Stimmungsboykott und heißer Tee und Kaffee. Ohne Frage, mit Hamburg, Mainz, Köln, München und Dortmund hat "Kein Zwanni" ein starkes Fundament, auf dem man aufbauen kann.

Fußball muss bezahlbar sein - für Alle!

Quelle: www.kein-zwanni.de/

TERMINE

Sa, 04.02. 15:30 Uhr Hamburger SV - FC Bayern
Mi, 08.02. 20:30 Uhr VfB Stuttgart - FC Bayern (DFB Pokal)
Sa, 11.02. 15:30 Uhr FC Bayern – Kaiserslautern
Mi, 22.02. 20:45 Uhr FC Basel - FC Bayern